

UNSERE UNIVERSALITÄT IN DER CHARTA DER SALVATORIANISCHEN FAMILIE UND IN PATER JORDANS SCHRIFTEN

Janet E. Bitzan SDS

18. Juni 2015

Grundsätzlich zeichnen sich die Salvatorianer/innen durch ihre Universalität aus. Schon in der frühen schriftlichen Formulierung - bekannt als *Dokument von Smyrna (1880)* - beschrieb P. Jordan den universellen Charakter der Apostolischen Lehrgesellschaft. Er behauptete, dass das Ziel der Gesellschaft nicht nur die Arbeit am eigenen Weg zur Heiligkeit wäre, sondern dass "eine jede, mit gesundem Denken ausgestattete Kreatur den einzigen wahren Gott und den von ihm gesandten Jesus Christus, immer besser kennen und lieben lernen sollte ...". Heute hat sich Jordans damalige Gesellschaft zur Salvatorianischen Familie entwickelt. Priester, Diakone, Ordensfrauen und -männer, sowie Laien schlossen sich zusammen, um "das lebensfördernde Werk Jesu fortzusetzen, der gesamten Schöpfung Heil zu bringen sowie Befreiung von allem, was die Fülle des Lebens bedroht" (Charta, Para. 5). **Allen** das Heil zu bringen, ist wichtiger salvatorianischer Grundsatz und wird als "Universalität" bezeichnet. Somit ergeht an **alle** Salvatorianer/innen der Ruf, **allen** das Heil zu bringen und mit denjenigen, die mit uns, der salvatorianischen Familie, Charisma und Sendung teilen, zusammenzuarbeiten, und zwar mit **allen** Mitteln und Wegen, welche die Liebe Gottes eingibt.

Universalität als Aufforderung, allen Menschen das Heil zu bringen

In der Zeit, als P. Jordan versuchte, eine Struktur für seine Gesellschaft zu planen, betete er: "Oh, mein Herr und mein Gott, mache, dass ich mit deiner Hilfe das zu deiner Ehre unternommene Werk vollende, dass alle mit deinen heiligen Lehren erfüllt werden ..." (*GT I, 120*).

**Wir bieten die ewigen
Wahrheiten des
Wortes Gottes und
unser Glaubenszeugnis
Menschen jeder Kultur
und Rasse, jeder
ethnischen Gruppe,
sozialen Klasse,
Nationalität und
Religion an.
Charta # 8c**

Er sagte ebenfalls, dass: "...die Katholische Gesellschaft von Klerikern und Arbeitern im Weinberg des Herrn bei allen Völkern" (*GT I, 124*) tätig sein würde. 1886 schrieb er in den Satzungen der Gesellschaft: "Glaube, vertraue, hoffe, liebe, mühe dich ab; du musst alle zu Christus führen; allen bist du Schuldner, welcher Nation sie auch immer angehören..." (*SD I 192*). Also sollen alle Salvatorianer/innen zu den Menschen aller Nationen gehen, damit alle Christus und seine Kirche kennen lernen.

Genau wie P. Jordan, verkünden die Salvatorianer/innen heute Jesus Christus an eine "Welt, die Gottes so sehr bedarf" (Charta, Para. 1). Wir werden dringend gebeten, nur dann zu ruhen, bis alle Menschen auf der Erde Gott kennen, lieben und

loben (Charta, Vorwort). Die Idee allein, niemals zu ruhen, scheint unseren Ruf zur Sendung zu vervollständigen. Die Arbeit Jordans zum Lob Gottes war jedoch nicht immer schwierig oder mühevoll. Schon früh wusste P. Jordan, dass das Heil der Seelen eine ganz besondere Aufgabe darstellt, da sie mit der Teilnahme am Erlösungswerk des Heilandes verbunden ist. Jordan zitierte Dionys Areopag, einen griechischen oder syrischen Theologen und Philosophen (ca. 500 n. C.), der seine Gedanken wie folgt ausdrückte: "Das Göttlichste unter allen göttlichen Dingen ist, mit Gott arbeiten am Heil der Seelen" (*GT I 99*). Eine korrekt ausgeführte Arbeit erfüllte P. Jordan mit Seelenfreude, Trost, inneren Frieden (*GT I 134*) und Genugtuung (*SD I 138*).

Universalität – ein Aufruf sich um alle Menschen anzunehmen

Das *Smyrna Dokument* (1880) beschrieb die ursprüngliche Einteilung in "Grade" der Apostolischen Lehrgesellschaft. Der erste Grad bestand aus Priestern sämtlicher katholischer Riten, Schwestern und Laien, die bereit waren, sich wie die Apostel ganz und gar dem Werk der Gesellschaft zu widmen. Diese Vollzeit-Mitglieder mussten besonders das Lehramt in "Schulen und Seminaren für die Bewohner des eigenen Landes ... überall da übernehmen, wo es zum Lob Gottes notwendig war". Der zweite Grad bestand aus "gut ausgebildeten Scholastikern, Klerikern und Laien, die schon in einem Beruf tätig waren und ihre Karriere fortsetzen sollten." Sie waren damit beauftragt, die "katholische Erziehung und Ausbildung soweit wie möglich zu verbreiten und zu fördern..." Schließlich bestand der dritte Grad aus Laien – Frauen und Männern, welche die Aufgabe hatten, die "ihnen anvertrauten Kinder zu beschützen" und darauf zu achten, dass diese eine "gute katholische Erziehung" erhielten.

1883, schrieb P. Bonaventura Lüthen, ein von Jordan besonders geschätzter Mitbruder: "In unserer Zeit – mehr denn jemals zuvor - muss ein jeder kräftig mithelfen, für das Heil der Seelen zu wirken. Jeder Mensch sollte dort, wo er nur kann, und mit sämtlichen Mitteln etwas dafür tun. Ein jeder, der zu uns kommt, wird als wahrer Bruder mit offenen Armen empfangen und in unserer heiligen Allianz aufgenommen. Zusammen bitten wir Gott und seine Engel, dass sie ihn segnen und diese Bruderschaft besiegeln mögen (*Der Missionär*, #7). Also war in dieser jungen Gesellschaft genügend Platz für alle!

In ihrem exzellenten Artikel *Universalität als inklusive Liebe...*, bestätigte Schwester Carol Thresher (1997), dass die Mitgliedschaft in der ursprünglichen Apostolischen Lehrgesellschaft "uns genau aufzeigt, wie inklusiv Pater Jordans Vision war...Wichtig für ihn war der Eifer und das Feuer im Herzen seiner Apostel. Nationalität, soziale Klasse, Geschlecht, Konfession oder Rasse einer Person waren nebensächlich" (Artikel in Englisch, Seiten 65-66). P. Jordan schrieb am Passionssonntag 1913 an seine Mitglieder: "Eine Gesellschaft, die für alle da ist, schuldet ihren Mitgliedern auch etwas. Deshalb schließt alle Völker, Rassen oder Nationen in Eure Liebe ein." (Zitat Cerletty, 1988, S. 88)

Bestehend aus drei Graden und dem jeweiligen Arbeitseinsatz, dauerte die von P. Jordan erstellte Apostolische Lehrgesellschaft nur ein Jahr lang. Aus „irgendwelchen Gründen“ verwandelte P. Jordan seine Gesellschaft im März 1883 in einen Männerorden" (Schommer, 1992, S. 183) und gründete gleichzeitig eine weibliche Kongregation. Die Laien, deren Zahl im ersten und zweiten Grad unbekannt war, sich aber im dritten Grad auf über 1.000 Mitglieder belief" (Skwor, 1995, S. 219), blieben latent. Erst 1971 wurden sie auf unterschiedliche Weise neu entdeckt. Diese "Neugründung" ist heute der Zweig der Laien-Salvatorianer/innen in der Salvatorianischen Familie.

Also ist im 21. Jahrhundert die Salvatorianische Familie aus Priestern, Diakonen, Ordensfrauen- und -männern und aus Laien (Frauen und Männer) zusammengesetzt. Die Laien sind entweder ledig oder verheiratet. "Wir leben unsere Berufung in Ebenbürtigkeit und ergänzen einander entsprechend unserer unterschiedlichen Lebenssituationen, Begabungen und Kulturen." (Charta, Para. 4). "Als Salvatorianische Familie - Männer und Frauen aus unterschiedlichen Kulturen und Lebensräumen - bemühen wir uns, Seite an Seite die gemeinsame Sendung auszuüben und so ein sichtbares Zeugnis zu geben. Wir fördern

**"Als Salvatorianische Familie
– Männer und Frauen aus
unterschiedlichen Kulturen
und Lebensräumen – bemühen
wir uns, Seite an Seite die
gemeinsame Sendung
auszuüben und so ein
sichtbares Zeugnis zu geben.
Wir fördern Vertrauen und
Respekt für die Unterschiede
unter uns, lernen voneinander
und schätzen den Beitrag, den
jede und jeder von uns für
unser Leben und unsere
Sendung zu leisten vermag."**

Charta # 14

Vertrauen und Respekt für die Unterschiede unter uns, lernen voneinander und schätzen den Beitrag, den jede und jeder von uns für unser Leben und unsere Sendung zu leisten vermag.” (Charta, Para.14).

Unsere Universalität wird deutlich durch die Unterschiedlichkeit der Mitglieder, unseren ausgeprägten Sinn für Gastfreundschaft und durch unseren Aufruf an die Menschen in salvatorianischen Pfarrgemeinden und Institutionen oder damit verbundenen Organisationen, mit uns für unsere Sendung zusammen zu arbeiten. Wie unsere Gründer sind wir davon überzeugt, “dass alle Getauften berufen sind, sich mit allen Kräften in der Kirche und für eine gerechte Welt einzusetzen ...” (Charta, Para.7)

Universalität – ein Aufruf, alle Mittel und Wege zu benutzen

Wir sehen also, dass sowohl Jordan in seinen frühen Gründungsplänen, als auch die heutige Mitgliedschaft in der Salvatorianischen Familie alle Menschen aus sämtlichen Lebensräumen und Altersstufen einschließt, um miteinander unsere Sendung zu erfüllen. Pater Pankrätius Pfeiffer (1919), der zweite Generaloberer der Gesellschaft, merkte an, dass es von Anbeginn P. Jordans Ziel war, nicht nur Gott zu loben und ihn überall bekannt zu machen, sondern auch alle vorhandenen Mittel und Wege dafür zu benutzen.

Früh schon gab P. Jordan in seinem Geistlichen Tagebuch sich selbst den guten Rat: “Wende alle Mittel an, um immer mehr abzusterben und nur in Gott zu leben” (GT I 21). Als Jordan in Jerusalem den Entschluss fasste, “sobald als möglich das von Gott gewollte Werk mit sehr großem Vertrauen auszuführen” (GT I 152a), schrieb er: “Ergreife alle erlaubten zu Gebote stehenden Mittel” (GT I 153a). In der ersten Ausgabe der Zeitschrift *Der Missionär*, schrieb P. Lüthen: “Jedes erlaubte Mittel ist recht - Wissenschaft und Kunst, Instruktionen/Anweisungen, Missionen, Zeitschriften und Gesellschaften - so lange all dies uns dabei hilft, die Menschen zu animieren und sie erneut mit heiligem Eifer für Glauben und Tugend zu erfüllen” (Pfeiffer, 1930, S. 81).

Als er später die Konstitutionen für seine Gesellschaft aufsetzte, informierte P. Jordan seine Mitglieder, “alle Mittel und Wege zu benutzen, welche die Liebe Christi eingibt, um Gott zu loben, ihn bekannt zu machen, die Mutter Gottes zu ehren und unsterbliche Seelen zu retten“ (Pfeiffer, 1919, S. 3). P. Pfeiffer bemerkte ebenfalls, dass P. Jordan die Mittel und Wege als universell und als eine der Haupteigenschaften der Gesellschaft betrachtete. “Für ihn und somit auch für seine Gesellschaft, war und blieb jegliche Einschränkung fremd” (Pfeiffer, 1919, S. 3).

Tatsächlich werden die Mittel unserer salvatorianischen Apostolate nur durch *ein Argument* eingegrenzt: wir sollen nur Mittel einsetzen, zu der uns die Liebe Gottes inspiriert. “Unsere Universalität findet demnach Ausdruck im Gebrauch aller Mittel und Wege, die die Liebe Gottes eingibt” (Charta, Para. 8). P. Pankrätius Pfeiffer bestätigte, dass Gott uns nur zu “guten Mitteln” inspirieren kann und die Salvatorianer/innen aus diesem Grunde “alle uns zur Verfügung stehenden Möglichkeiten” anwenden dürfen (Pfeiffer, 1919, S. 4).

Als sich 1920 einige Mitglieder fragten, ob die SDS Priester ihre Arbeit in Schulen aufgeben sollten, unterstrich P. Pfeiffer, dass die Entscheidung über die Mittel und deren Anwendung von den bestehenden Umständen abhängig gemacht werden sollte – was der Auswahl eines spezifischen Medikamentes gegen eine bestimmte Krankheit entspricht. “In diesem Moment, nach dem katastrophalen I. Weltkrieg, können wir folgendes zugestehen: die Menschen sind noch benommen und müssen wachgerüttelt werden, was aber nur über gut angelegte gemeinsame Aktionen geschehen kann, die in unseren Augen das absolut wichtigste Mittel darstellen” (Pfeiffer, 1920, S. 25). Diese Aussage zeigt uns, dass P. Pfeiffer verstanden hatte, dass unterschiedliche historische Gegebenheiten auch unterschiedliche Aktionen erfordern,

denn infolge ihrer Universalität sind die Salvatorianer/innen in der Lage, sich den “Zeichen der Zeit” anzupassen.

45 Jahre später bestätigte P. Leonard Gerke, dass Pater Jordans Söhne und Töchter “zu allem bereit sein und alles tun sollten, um Mittel einzusetzen und Wege zu finden, welche von dem Heil der Liebe Jesu und – in konkreten Situationen – von Gottes Vorsehung inspiriert waren” (Gerke, 1965, S. 12). Eine ähnliche Idee wurde von Schwester Miriam Cerletty (1997) in ihrem Artikel *All Ways and Means* (= Alle Mittel und Wege) wieder aufgegriffen. “Das Geschenk an uns, *alle Mittel und Wege zu benutzen*, sollte immer respektiert werden, obwohl dessen Interpretation nach gründlichem Überdenken im Gebet verlangt und nicht immer perfekt sein kann” (S. 4). Die Universalität der Mittel und Wege bedeutet, dass die Salvatorianer/innen auch andere Quellen, persönliche Talente und Gaben auf unterschiedliche Weise und in unterschiedlichen Situationen einsetzen dürfen. Gebet und Meditation inspirieren und steuern unsere salvatorianische Handlungsweise.

Schlussbemerkung

Universalität ist eine permanente, typisch salvatorianische Charaktereigenschaft. Ihre Wurzeln können in den persönlichen Schriften P. Jordans und schon in den frühen Dokumenten der Gesellschaft entdeckt werden. Aus diesem Grunde wurden die verschiedenen Aspekte der Universalität mit in die Charta der Salvatorianischen Familie aufgenommen, denn die Salvatorianer/innen wirken bei allen Völkern, nah und fern, um den einzigen wahren Gott und Jesus Christus zu verkünden, damit alle Menschen, für die sie wirken, das ewige Leben haben. Die Salvatorianer/innen üben diese Sendung als “eine Familie engagierter Apostel und Apostolinnen aus, die allen Menschen das Heil verkündet, wie es in Jesus Christus erschienen ist” (Titus 3, 4 – siehe Charta, Para. 3).

Reflexionsfragen

1. Lest bitte die Charta der Salvatorianischen Familie im Licht dieses Artikels nochmals durch.
 - a. Notiert Sätze oder Worte, die euch ansprechen und fragt euch: “Was sagt mir all dies, und wie werde ich antworten?”
 - b. Welches sind die Auswirkungen für die Salvatorianische Familie vor Ort bzw. global gesehen?
2. Was würdet ihr nach dem Lesen dieses Artikels in der *Charta der Salvatorianischen Familie* eventuell abändern oder hinzufügen?
3. Habt ihr eine konkrete Erfahrung in Bezug auf Universalität? Trägt diese Erfahrung zu meinem/unsere inneren Wachstum bei?
4. “Zusammenarbeit mit Gott zum Heil der Seelen” (P. Jordan): Was bedeutet dies heute für mich und uns? Wie würde ich diesen Aufruf in unsere heutige Sprache übersetzen?

Quellennachweis

Cerletty, M. (1988). In the Footsteps of the Apostles (= in den Fußstapfen der Apostel), in *Contributions on Salvatorian History, Charism, and Spirituality: Band 4* (S. 71-94). Milwaukee: Gemeinsames Historisches und Charisma-Komitee der US Provinz der Salvatorianer, 2007. Veröffentlichung in: *Annales*, Vol. XIV, No. 8, 1988.

Cerletty, M. (Oktober, 1997). *All Ways and Means* (=Alle Mittel und Wege) unveröffentlichtes Manuskript.

- Gerke, L., SDS. (8. Dezember 1965). *The Spirit of the Society (= Der Geist der Gesellschaft)* Dokument eines Salvatorianertreffens in Lanham, MD, USA. Neuauflage 2002, Internationale Charismakommission, *Salvatorianische Schlüsselemente: Charisma, Sendung, Spiritualität, Identität: Teil I* (S. 35-48). Bangalore, Indien: Gesellschaft vom Göttlichen Heiland.
- Jordan, F. (1875-1918). *Geistliches Tagebuch* [GT]. (übersetzt von Rev. Daniel Pekarske, SDS), Milwaukee, WI: Website. Die Quellenangaben beziehen sich auf die Übersetzung.
- Jordan, F. (1880). *Smyrna-Dokument*. (Veröffentlichung am 8. Dezember 1984 in *Familia Salvatoriana*, Gemeinsame Publikation der beiden SDS Generalate, No. 1, S. 4-8.) (übersetzt von T. Edwein, SDS), Rom: SDS Generalate.
- Lüthen, B., SDS. (Juli 1883). *Der Missionär #7 (Anmerkungen)*, Rom - durch den Autor
- Pfeiffer, P., SDS. (1. Mai 1919). *Gedankenaustausch*; Originalveröffentlichung in der *Salvatorianischen Chronik. Auszüge aus Annales (Band I, S. 211 und folg.) der Gesellschaft vom Göttlichen Heiland* (Übers.). Rom. Die Seitenzahlen entsprechen den „Mailings“ 1, 1D, 1979, Rom: Schwestern vom Göttlichen Heiland.
- Pfeiffer, P., SDS. (1. November 1920). *Gedankenaustausch, Auszüge aus Annales (Band II, S. 62-63) der Gesellschaft vom Göttlichen Heiland* (Übers.). Rom. Die Seitenzahlen entsprechen den “Mailings” 1, 1D, 1979, Rom: Schwestern vom Göttlichen Heiland.
- Pfeiffer, P., SDS. (1930). *Pater Franziskus Maria vom Kreuz Jordan: Gründer und Generaloberer der Gesellschaft vom Göttlichen Heiland* (W. Herbst, SDS, Übers.), St. Nazianz, WI: Gesellschaft vom Göttlichen Heiland, 1936.
- Schommer, J. L., SDS. (1992). Elemente aus SDS Geschichte und Charisma; in *Contributions on Salvatorian History, Charism, and Spirituality: Band 1* (S. 159-194). Milwaukee: Gemeinsame Historische- & Charisma-Kommission der US-Provinz der Salvatorianer, 2001.
- Skwor, D. P., SDS. (1995). *The Role of the Laity in Father Jordan's Plan* (= die Rolle der Laien in P. Jordans Vision), in Skwor, D. P.: “*A Triage on Salvatorian Identity*” - Sammlung von Artikeln zwischen 1968 und 1998, S. 215-232. Milwaukee: Gemeinsame Historische- & Charisma-Kommission der US-Provinz der Salvatorianer, 2001
- Thresher, C. L., SDS. (1997). *Universality as Inclusive Love* (= Universalität als allumfassende Liebe): Schlüssel zum Verständnis der Option für die Armen in der SDS Spiritualität, in „*Contributions on Salvatorian History, Charism, and Spirituality*“: Band 4 (S 57-70). Milwaukee: Gemeinsame Historische- & Charisma-Kommission der US-Provinz der Salvatorianer, 2007.